
Die unerläßliche Bedingung

«*Werde ich dich nicht waschen, so hast dir kein Teil mit mir*» (Johannes 13,8).

In unvergleichlicher Herablassung hatte unser Herr sich wie ein Knecht gegürtet und wusch seinen Jüngern die Füße. Petrus, ergriffen von diesem Anblick, wollte seinem Herrn nicht gestatten, das Geschäft eines Dieners zu verrichten und weigerte sich, seine Füße von dem Meister waschen zu lassen; aber er änderte sofort seinen Sinn, als er hörte, daß diese Weigerung einer Verwerfung jedes Teils mit ihm gleichkommen würde: «*Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Teil mit mir*». Ich denke nicht, daß der Herr hier so sehr an das äußere Waschen dachte, als an das, was dieses darstellen sollte. Dies wird uns klar, wenn wir daran denken, daß der Herr in Betreff desselben sprach: «*Was ich thue, das weißt du jetzt nicht, du wirst aber nachher erfahren*». Das äußere Waschen kannte Petrus sehr wohl und daran war nichts nachher zu erklären, als die innere Bedeutung und die geistliche Lehre, die darin lag. Dies war es, was Petrus damals nicht wußte und erst nachher lernen sollte. Unser Herr wies hier augenscheinlich auf das geistliche Waschen hin, was für all die Seinen unumgänglich nötig ist. Denkt auch daran, daß das bloße Reinigen der Füße keine Vereinigung mit Jesu bewirkte, denn die Füße des Judas wurden gewaschen, und der Herr meinte keineswegs, Judas solle sich einbilden, irgend ein Teil mit dem Herrn zu haben, den er zu verraten beschlossen hatte. Der Verräter war unter die Jünger gezählt, und darum hatte er Teil an der äußern Handlung, aber sie brachte ihm keinen geistlichen Anteil an Christo Jesu. Daraus schließen wir, daß das Fußwaschen nur von untergeordneter Wichtigkeit war. Doch wir stellen nicht in Abrede, daß unser Herr von dieser äußern Handlung soviel sagen wollte, daß Petrus, wenn er sich hartnäckig geweigert, dieselbe an sich vollziehen zu lassen, dadurch bewiesen hätte, daß er keine wahre Treue des Herzens und folglich keinen Anteil an Christo habe. Jede That offener und absichtlicher Auflehnung gegen das Ansehen Christi würde, wenn jemand hartnäckig und wissentlich dabei beharrte, ein gewisses Zeichen sein, daß er keinen wahrhaften Anteil an Christo hätte. Wie kann ich sein Diener sein, wenn ich eigensinnig einen seiner Befehle verwerfe? Wie kann ich mich als einen wahren Christen betrachten, so lange mein Wille unbezwungen ist und sich weigert, den ausdrücklichen Befehlen meines Herrn zu gehorchen? Laßt uns dies erwägen und niemals eigenwillig einem Befehl Gehorsam versagen, weil er uns unwesentlich oder kleinlich erscheint. Wir sollen nicht Richter sein, sondern Diener. Kein Beweggrund kann den Ungehorsam entschuldigen. Laßt uns um Gnade bitten, damit wir, sobald wir eine Sünde als solche erkennen, sie scheuen, und sobald wir eine Pflicht erkennen, sie sofort erfüllen und uns nie einer eigenwilligen Auflehnung schuldig machen, da dies beweisen könnte, daß wir ohne Christum wären. Indes glaube ich doch, daß die Hauptlehre Christi in meinem Text sich nicht auf das Waschen mit Wasser bezieht, sondern auf das Reinigen unserer geistlichen Natur durch sein teures Blut und durch seinen ewigen Geist.

I.

Nun laßt mich zuerst eure Gedanken einige Augenblicke lang auf den **großen Gegenstand unseres Wunsches** lenken. Unser Wunsch ist, *Teil an Jesu Christo zu haben*. Ich wende mich

jetzt zumeist an die, welche das Wort regelmäßig hören, Achtung vor dem Namen Jesu und Sehnsucht nach Errettung haben. Wir wünschen, an dem Verdienst seiner Gerechtigkeit Teil zu haben. Wir haben keine eigene Gerechtigkeit, aber wir wünschen, daß er, «der Herr unsere Gerechtigkeit» sei, damit wir in das hochzeitliche Gewand seiner Gerechtigkeit gekleidet uns zu dem großen Hochzeitsmahl niedersetzen können. Wir wünschen, an seinem Tode einen Anteil zu haben. Jesus starb, um die Schuld zu sühnen, und wir wünschen teilzuhaben an seinem Sühnopfer. Wir sind schuldig; unser Herz sehnt sich, in dem Blut der Versöhnung gewaschen zu werden und vor dem Herrn zu stehen, «angenehm gemacht in dem Geliebten». Wir glauben an seine Auferstehung und beten um einen Anteil daran, so daß wir, weil er auferstand, auch auferstehen und uns auf ewig der Seligkeit erfreuen mögen. Unser Glaube hat den Gekreuzigten zum Himmel fahren sehen und wir wünschen, an seiner Himmelfahrt teilzuhaben und an den Gaben, die er für die abtrünnigen Menschen empfing, als er das Gefängnis gefangen führte; ja, binnen kurzem denselben Sternenweg zu betreten und in die Ruhe einzugehen, wo er ist, und die Herrlichkeit zu schauen, die Gott ihm gegeben hat. Wir wünschen einen Anteil an seiner Fürbitte. Elend wären wir in der That, wenn wir nicht die Ueberzeugung hätten, an der Vertretung unseres großen Hohenpriesters Teil zu haben. Wir vertrauen darauf, daß unser Name auf einen der Edelsteine in seinem Brustschild eingegraben ist und so vor Gott getragen wird. Ueberdies wissen wir, daß Christus zur Rechten Gottes als König sitzt und daß alle Dinge seinen Händen übergeben sind, und wir wünschen Anteil an dem Frieden, den sein Szepter bringt, zu haben, und selber zu Königen gemacht zu werden, die mit ihm regieren. Außerdem erwarten wir seine zweite Zukunft. In derselben Weise, in der er zum Himmel auffuhr, wird er herniederkommen mit der Posaune des Erzengels und der Stimme Gottes, wirklich und wahrhaftig in seiner Person, nicht als Mythe und Phantom, sondern in der That und Wahrheit. Wie er von uns gegangen ist, so wird er wiederkehren und dann wieder alle Macht an sich nehmen und herrschen bis an die Enden der Erde. Wir hoffen teilzuhaben an der Herrlichkeit seiner Erscheinung und seines Reiches. Wir wollen sein Kreuz nicht scheuen, denn wir wünschen seine Krone. Wir wollen ihn in seiner Erniedrigung nicht verlassen, denn wir hoffen, ihn bei seinem Triumph zu begleiten. Wir wollen freudig außen vor das Lager gehen und seine Schmach tragen, denn wir hoffen, in dem Lager der Treuen zu stehen, wenn die Kronen der Unsterblichkeit verteilt werden. Unserer Seele tiefster Wunsch ist, ein Teil mit Christo zu haben.

Meine lieben Brüder, ich hoffe, die meisten der hier Anwesenden wissen, was es heißt, ein Teil mit Christo zu haben, denn wir waren erwählt in ihm, ehe denn der Welt Grund gelegt war; wir sind seines Geistes theilhaftig geworden und sind mit ihm vereinigt; wir haben uns seiner Herrschaft unterworfen und dienen unter seinem Banner in dem heiligen Kriege. Aber wir verdanken dies alles ganz allein der Gnade, und es hätte nicht so sein können, wenn wir nicht erst gewaschen worden wären. Wir wünschen Erben zu sein, wie er ein Erbe ist; wir sehnen uns darnach, angenehm gemacht zu werden, wie er es ist; wir trachten darnach, verklärt zu werden, wie er verklärt ist. Dies ist ein Segen, der des sehnlichsten Wunsches würdig ist, und es ist ein Segen, den wir erlangen müssen, sonst werden wir lediglich ins ewige Verderben sinken, denn ohne Christum sein, heißt ohne Hoffnung sein.

II.

Nach diesen wenigen Worten über das, was es heißt, ein Teil mit Christo haben, wollen wir **die Bedingung betrachten, die unerläßlich ist, um ein Teil mit Christo zu empfangen und zu genießen.** Es ist unerläßlich, daß er uns wäscht. Beachtet also, daß die Bedingung nicht Verdienst von unserer Seite, sondern Barmherzigkeit von seiner Seite ist. Hätte er gesprochen:

«Wenn ihr nicht einen höheren Grad der Heiligkeit erreicht, so habt ihr kein Teil mit mir», da hätten wir entmutigt, verzagt und sogar verzweifelnd werden können; aber der größte Sünder kann Trost in einem Worte wie dieses finden. Es wird nicht verlangt, daß wir als Diener Christi handeln und seine Füße waschen sollen, sondern, daß er in zärtlicher Herablassung unser Diener werden soll und unsere Füße wäscht. Ihr mögt kommen in all' eurem Schmutz und eurer Unwürdigkeit und euch waschen lassen und dies eine wird euch Teil an Christo geben. Aber was bedeutet dieses Waschen? Ich meine, daß es *eins* bedeutet, Reinigung durch den Herrn Jesum; welche Reinigung indes am besten verstanden werden wird, wenn wir sie als viererlei beschreiben.

Zuerst, niemand hat Teil an Christo, der nicht das erste, durchaus notwendige Waschen in dem teuren Blute empfängt, durch welches alle Sünde ein für allemal hinweggenommen wird. In dem Augenblick, wo ein Sünder an Jesum Christum glaubt, werden seine Missethaten angesehen, als wären sie auf Christum, den Stellvertreter, gelegt, und der Gläubige selbst ist frei von Sünde. Ob er auch vorher schwarz wie ein Mohr gewesen, ist er doch jetzt gewaschen in dem Born, der aus des Erlösers Adern quillt, und er steht vor Gott ohne Runzel und Flecken. Wenn du dich auf den Vertreter und die unvergleichliche Sühne verlässest, die er für die menschliche Schuld dargebracht hat, so sind dir alle deine Sünden vergeben. Wenn er dich nicht wäscht, so hast du kein Teil mit ihm; aber wenn sein Blut dich versöhnt, so ist er dein. Was immer dein Bekenntnis sein mag, was deine vermeintliche Erfahrung, was deine Besserung, was du auch versuchst oder vollendet haben magst, wenn du nie als ein Schuldiger gekommen bist und gesehen hast, daß deine Sünde auf den blutenden Sohn Gottes gelegt war, so bist du in der Galle der Bitterkeit und in den Banden der Missethat – du hast weder Teil noch Anfall an dieser Sache. Ohne Glauben an die Versöhnung kannst du kein Teil mit Christo haben.

Dann folgt eine zweite Reinigung, die in einiger Hinsicht nur ein Zweig der ersten ist, nämlich, *tägliche Vergebung für die Sünde durch den Glauben an Jesum.* Da wir Tag für Tag in Sünden fallen, sind wir gelehrt, jeden Tag zu beten: «Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern»; und in Jesu haben wir auch diese tägliche Vergebung, da unser Herr nicht nur das Passahlamm, sondern auch das Morgen- und Abend-Lamm für die tägliche Schuld ist. Dies meinte Christus besonders, als er der Jünger Füße wusch, denn er sagte ihnen, daß er nicht ihr Haupt und ihre Hände wüsche, weil sie schon gewaschen seien und deshalb nichts bedürften, als die Füße waschen, denn sie wären rein. Wir, die wir einmal begnadigt sind, haben nicht nötig, wieder begnadigt zu werden in dem Sinne, in dem wir es zuerst wurden, aber wir haben es nötig in einem andern Sinne, tägliche Vergebung der wiederkehrenden Sünde zu suchen. Um ein Gleichnis zu gebrauchen, das vielleicht erklären kann, was ich meine: «Der Priester Gottes wird bei seiner ersten Weihe von Kopf bis zu Fuß gewaschen und in den Dienst des Heiligtums getauft, aber jedesmal wenn er hingeht, ein Opfer zu bringen, wäscht er seine Hände und Füße in dem ehernen Meere. Nicht nötig, die völlige Untertauchung bei jeder Gelegenheit vorzunehmen, die zuerst gegeben war, und er war nach dem Zeremonial-Gesetz von Befleckung gereinigt und zu einem Priester vor Gott gemacht; aber zufällige Befleckung, die mit dem täglichen Leben verbunden war, mußte weggenommen werden, nicht um den Mann zu einem Priester zu machen, sondern um ihn in dem passenden Stand für die rechte Verwaltung seines priesterlichen Amtes zu erhalten.» Ebenso ist jeder Gläubige zu einem Priester vor Gott gemacht und braucht nicht wiederum zu einem Priester gemacht, sondern nur täglich gereinigt zu werden von allem, was ihn an der rechten Erfüllung seiner heiligen Pflichten hindern könnte. Gestattet mir den Gebrauch eines andern Gleichnisses: «Hier ist ein Mohr, schwarz vom Kopf bis zum Fuß; aber er wird in einem Wunderbad gewaschen und weiß gemacht, wie der Schnee. Ja, er wird keines andern Waschens bedürfen, um seine natürliche Schwärze wegzunehmen, die ist dahin auf immer. Nein, meine Brüder, aber er mag doch häufigen Waschens bedürfen, denn wie ein weißer Mann wird er dieses beständig nötig haben, daß die Flecken entfernt werden, die mit seinem Leben in dieser Welt verbunden sind.» Ein Sünder hat nicht nötig, daß das erste Waschen wiederholt wird, denn das hat ihn in eine neue Stellung zu Gott gebracht, aber er bedarf als Gerechtfertigter eines Waschens,

um sein Gewissen in Frieden zu erhalten und sein Herz rein für den Dienst Gottes. Der Aussätzige, der einmal gereinigt war, konnte zur Versammlung in das Haus des Herrn gehen; dennoch hatte er als ein reiner Mann und ein zur Versammlung Zugelassener das Waschen nötig, dessen jeder andere Israelite bedurfte. Oder, um es in noch anderer Form zu sagen: Ich, ein Verbrecher, bin begnadigt; alle meine Verbrechen gegen den großen Richter der Welt sind ausgetilgt. Ich brauche keine zweite Freisprechung; die erste, die ich erhielt, als ich an Christum glaubte, schloß alle meine Sünden, vergangene, gegenwärtige und zukünftige ein – vor dem Richterstuhle Gottes bin ich rein und bedarf keines ferneren Waschens. Jetzt, da ich zu seinem Kinde gemacht bin, stehe ich nicht vor den Schranken seines Gerichts, sondern an seinem Tische und ach, ich begehe Sünden als ein Kind, Sünden, die mich nicht verdammen werden, denn ich bin nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade, aber Sünden, die erfordern, daß ich als Kind zu meinem Vater gehe und jeden Tag zu ihm sage: «Mein Vater im Himmel, vergib mir meine täglichen Sünden, wie ich auch denen vergebe, die gegen mich sündigen». Dies ist es, was du jeden Tag empfangen mußt, und wenn du es nicht empfängst, hast du keinen Anteil an Christo. Wenn du denkst, daß du gar nicht sündigst und darum keines Waschens bedürfest, so hast du keinen Anteil an Christo. Wenn du dir einbildest, daß du dieses tägliche Waschen der Füße nicht nötig hättest, so nimm es als ausgemacht an, daß du zu stolz bist, dich selber zu verstehen, daß du nicht gedemütigt bist, wie du es hättest sollen; denn alle die, welche in Christo sind, fühlen, daß sie es täglich nötig haben, daß er komme und ihre Füße wasche.

Ein Drittes liegt in diesem Fusswaschen wie ich glaube, und das *ist die beständige Heiligung, welche der Glaube an Jesum durch die Kraft des Heiligen Geistes in uns wirkt*. Wenn ein Mensch sich einen Christen nennt und in seinem Wandel nicht heiliger ist als andere, so ist sein Bekenntnis eitel. Es gibt manche, die zu denken scheinen, daß wir als Sünder zu Christo kommen sollen und nachdem wir zum Glauben an ihn gelangt sind, leben können wie vorher. Aber, meine Brüder, es ist nicht so. Christus errettet die Seinen von ihren Sünden. Wenn ihr die Klagen der Knechte Gottes hört über ihre Versuchungen und die ihnen anklebende Sünde, so dürft ihr daraus nicht schließen, daß die Sünde noch die Herrschaft über sie habe, oder daß sie nicht dieselbe überwunden haben, oder daß sie nicht andere Menschen seien, als sie früher gewesen. Nein, meine Brüder, ich glaube, je heiliger ein Mensch wird, desto mehr trauert er über die Unheiligkeit, die in ihm geblieben ist; aber er ist in Wahrheit ein weit besserer Mann, er ist ein geistlich-gesinnter und heiliger Mann. Wenn Jesus dich nicht wäscht, so daß du gottselig und aufrichtig wirst, so verlaß dich darauf, du hast keinen Anteil an ihm; wenn er nicht jene Zunge wäscht und jene zornigen, müßigen oder schmutzigen Worte hinwegnimmt, wenn er nicht jene Hand wäscht und es unmöglich für sie macht, eine unredliche oder unkeusche Handlung zu verrichten, wenn er nicht jene Füße wäscht und es unmöglich macht, das sie dich in die Höhlen des Lasters und der verbrecherischen Lustbarkeiten tragen, so hast du kein Teil mit ihm. Es ist ganz wertlos für Unbekehrte, getauft zu werden und zum Tisch des Herrn zu kommen, denn wenn er sie nicht in irgend welchem Grade geheiligt hat, so hat er sie nicht gerechtfertigt. Wenn du kein veränderter Mensch bist, so bist du auch kein erretteter und wenn du nicht nach Heiligkeit strebest, so brauchst du nicht zu hoffen, daß du Anteil am Himmel der Seligen haben wirst. «Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Teil mit mir.»

Dann meine ich auch, daß unser Heiland durch die Fußwaschung *die tägliche Gemeinschaft, welche der wahre Christ mit Christo hat*, darstellen wollte. Es war etwas sehr Seltsames, daß der Jünger dasaß und der Meister ihm die Füße wusch; es war eine erstaunliche That, ein Wunder, eine Gnade, die Petrus sich kaum als möglich denken konnte, aber das Leben jedes Christen muß eine Reihe von ähnlichen Wundern sein. Jeden Tag wird er von seinem Herrn einige Dinge zu empfangen haben, um die er kaum wagt zu bitten, denn sie scheinen zu groß und zu gut für ihn. Ich weiß und ihr wißt, was es heißt, zu dem Herrn mit kleinen Dingen, mit Haushaltssorgen, mit täglichen Leiden, mit der Unruhe unsers Gemüts, der Verwirrung unsers Geistes zu gehen. Es ist das Merkmal der Kindschaft, wenn wir dies können; es ist in der That die Fortsetzung

der Fußwaschung. Ein Mann kann leben, obwohl seine Füße nach einer Reise nicht durch den erfrischenden Strom aus dem Becken gekühlt sind. Es ist eine kleine, angenehme, erfrischende That, und gerade solche Dinge muß Christus fortwährend für euch und für mich thun, wenn wir die Seinen sind. Wir werden in Zeiten der Not Christum in unserer Kammer finden, immer noch mit dem Schurz umgürtet und das Becken in der Hand, bereit uns zu dienen und uns liebevolle Erquickungen zu reichen und wir werden uns oft wundern. Was, half er mir in einer solchen Sache wie diese, und wagte ich es, eine solche vor ihn zu bringen? Der Unglaube wird sagen: «Ich wage das nicht wieder zu thun. Herr, du sollst nie meine Füße waschen; ich kann nicht, ich darf dich nicht zum Diener machen für solche gewöhnlichen Dinge; ich will dir die großen Heils-Angelegenheiten überlassen, aber nicht täglich mit den kleinen Sachen zu dir kommen!» Aber, Geliebte, wenn wir das nicht thun, wenn wir nicht große Gnade bei kleinen Gelegenheiten empfangen, wenn wir nicht Wunder der Freundlichkeit empfangen, auf die wir gar kein Recht haben, Wunder der Barmherzigkeit, die alle Erwartung übertreffen, wenn nicht unser Leben aus Gnadenerweisungen besteht, deren wir völlig unwürdig sind, wäscht Jesus nicht unsere Füße und wir haben kein Teil mit ihm.

Stellt diese vier Dinge zusammen, so denke ich, habt ihr den Gedanken unsers Herrn gefaßt. Es ist ein seliger Gedanke, daß das allererste Teil des geringsten Gläubigen das ist, gewaschen zu werden, und dies ist das Wesentlichste von allen. Ob wir auch noch nicht jene glänzenderen Gnaden haben, die der Schmuck des christlichem Lebens sind, und uns noch nicht freuen können, daß wir Männer in Christo sind, so haben wir doch sicheren Beweis unseres Anteils an Jesu, wenn wir nur kleine Kinder sind, die gewaschen werden. Wir mögen zu klein sein, um viele Dienste zu thun, wir mögen zu schwach sein, um große Siege zu erlangen, aber wenn unser Herr uns nur zu sich genommen und uns gewaschen hat, so haben wir Teil mit ihm. Das Wesentliche, seht ihr, ist das, was der Schwächste und der eben Geborene von den Kindern Gottes besitzt. Das Waschen ist für jeden zitternden Gläubigen, und ist ein ebenso guter Beweis eines Anteils an Christo als der höchste Grad der Gnade.

III.

Drittens wollen wir erwägen, **warum dieses Waschen so nötig ist**. Ich antworte zuerst, *weil die Anrechte unsers Herrn es erfordern*. Gesetzt, jemand sagte: «Ich habe kein Waschen nötig», so ist es klar, daß er kein Teil mit Christo hat, weil Christus kam, um sein Volk von Sünden zu reinigen. Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Wenn ein Mann nicht Jesum als seinen Heiland annimmt, so mag er von ihm sagen, was er will, aber er kennt nicht einmal die Bedeutung seines Namens. Kann nicht jeder Aufrichtige Christum bewundern und gut von ihm sprechen? Ja, und wir wollen froh sein, wenn er imstande ist, so weit auf dem rechten Wege zu gehen, aber möge er sich nicht mit der Hoffnung täuschen, daß er teilhaben werde an den Segnungen, die Christus bringt, wenn er das nicht anerkennt, weshalb Christus der Christ oder der Gesalbte ist, nämlich, um das Evangelium des Heils den Unwürdigen zu bringen. Einer im Altertum sagte: «Aut Cäsar aut nullus», er wollte entweder Cäsar oder niemand sein; und so will Jesus Christus entweder als der gesalbte Heiland anerkannt werden, oder er wird nichts für euch sein. Wenn ihr ihn nicht als das Sühnopfer für eure Sünden und als den wahren Reiniger eures Lebens annehmt, so weist ihr ihn ganz und gar ab. Bloße Bewunderung des Arztes gibt keinen Anteil an seiner heilenden Macht. Das lauteste Lob des Lichtes gibt dem Blinden kein Augenlicht. Jesus ist entweder der Heiland oder nichts. Wehe denen, die ihn nicht als solchen aufnehmen wollen! Auf die Länge werden sie finden, daß sie trotz ihrer schönen Reden den wahren Christ Gottes nicht aufgenommen haben. Wer Christum als das Sühnopfer verwirft, wird sicher an seiner

Gottheit zweifeln. Die Leugner der Versöhnung, die für Bewunderer des Beispiels Christi gehalten werden, erwiesen sich gewöhnlich als die größten Feinde lebendigen Christentums. Es gibt keine wahrhafteren Feinde Christi als die, welche die Lehre vom Kreuze leugnen. Wenn sie nicht wollen, daß Christus sie waschen soll, so beweisen sie bald, daß sie kein Teil mit ihm haben. Unser Herr stieg auf diese Welt herab, um ein unnötiges Werk zu vollbringen, und er war thöricht genug, sein Blut aus dem abgeschmacktesten Grunde zu vergießen, wenn nicht die Menschen der Reinigung von Sünden bedürfen und wenn nicht sein Blut allein sie reinigen kann. Wenn die Menschen des Waschens bedürfen, dann kam er in göttlicher Weisheit und Liebe, und lebt und starb für einen Zweck, der seines göttlichen Geistes würdig war, und sein Leben war kein verfehltes; aber wenn die Menschen keiner Reinigung bedürfen, so war Christi Tod ein verfehlter, und sein ganzes Leben war, ich wage das zu sagen, ein niedriger Betrug, denn er hat immerdar behauptet, der Heiland der Sünder und der Sündenvergebende zu sein. Er sprach davon, den Müden Ruhe zu geben und die Verlorenen zu erretten, und wenn er nicht erretten konnte oder wenn die Menschen keiner Errettung bedurften, so war das Leben Christi ein verfehltes und seine Sendung ein Betrug. Jesus Christus ist nichts, sein Name schon ist lächerlich, wenn keine zum Erretten da sind, und wenn er nicht ein gesalbter Heiland ist.

Ihr habt also keinen Anteil an Christo, wie viel Beifall ihr ihm auch zollt, wenn ihr nicht von ihm gewaschen werdet, denn ihr habt das verworfen, wofür er lebte und wofür er starb; ihr habt das verachtet, was er als sein edelstes Lebenswerk ansieht und wofür er sein Leben hingab. Jemand sagt vielleicht: «Ich glaube, mir thut das Waschen not, aber ich habe die Zuversicht, daß ich mich selber reinigen kann. Ich habe schlechte Gewohnheiten und manche Schwächen, aber ich kann die Gewohnheiten überwinden und die Schwächen besiegen. Ich glaube, ein Mensch sollte heilig sein und Gott gleich werden, und durch fleißige Beharrlichkeit denke ich, dazu imstande zu sein.» Thue es denn, Mann; ich fordere dich auf, es zu thun, aber du hast sicherlich kein Teil mit Christo. Was immer du von Christo denken magst, du kannst keinen Anteil an ihm haben, denn er kommt mit der Absicht, sein Volk vom Sünden zu erretten. Sein Name ist Jesus, der Heiland, denn zu diesem Zwecke ward er geboren, und wenn du es selbst thun kannst, so bist du sein Nebenbuhler – du bist ein Antichrist, du willst ihm nichts verdanken und du wirst kein Teil mit ihm haben. Ach, seht also und merkt es euch wohl, wenn wir uns nicht waschen lassen, so erkennen wir die Anrechte Christi nicht an, wir werfen einen Flecken auf die große Arbeit seines Sehens und wir rauben ihm seinen Haupt-Ruhm.

Ferner, *der Herr Jesus Christus ist selbst so unendlich rein*, daß wir, wenn wir zu ihm kommen, erst gereinigt werden müssen, ehe wir in Gemeinschaft mit ihm treten können. Er hat eine Gemeinschaft mit uns als Sünder, denn er nimmt die Sünder an und isset mit ihnen; aber in Gemeinschaft mit seinen tiefen Gedanken, seinen gesegneten Zwecken und seiner göttlichen Natur bringt er keinen Menschen, ehe er ihn zuerst in seinem Blute gewaschen hat.

Weiter, *die Güter, welche in Christo sind*, sind so geistlicher Art, daß wir sie nicht genießen können, ehe wir gereinigt sind. Wer kann Gott schauen, als der, welcher zuerst reinen Herzens gemacht ist? Wer kann Frieden mit Gott haben, als der, welcher durch den Glauben gerechtfertigt ist? Die Segnungen des Bundes sind nicht wie Oel und Wein, worüber der Ungöttliche sich freuen kann, sie sind auch nicht wie Silber und Gold, zu dem der fleischliche Sinn lacht, sondern es sind reine und geläuterte Güter, die der natürliche Mensch nicht kennt, die nur der durch den Geist erneuerte Mensch schätzen kann. Ihr müßt wiedergeboren, müßt gewaschen sein, sonst wäre der Himmel kein Himmel für euch, ihr würdet für seine Freuden keinen Sinn haben. Ueberdies ist *die Natur des Menschen so*, wenn er es nur wüßte, daß es unmöglich für ihn ist, mit Christo ein Teil zu haben, *ohne gewaschen zu sein*. Petrus sah an seinen Füßen nicht, was Christus da sehen konnte, ich meine nicht an dem Fleisch seiner Füße, sondern an dem, was sie darstellten, nämlich sein tägliches Leben. Christus konnte an dem Petrus Flecken, Makel und Unreinheiten sehen, von denen er sagen mußte: «Ach, mein armer Nachfolger, du kannst kein Teil mit mir haben, wenn ich dich nicht wasche. Armer Petrus, wenn du dich selber kenntest, so würdest du wissen, wie

unmöglich es mir ist, dir ein Teil mit mir zu geben, ehe ich dich gereinigt habe». So, Brüder, wenn wir uns selbst erblicken könnten in Gottes eigenem Lichte, so würden wir, statt vor Christo, dem Reinigenden, zurückzuschrecken, unaufhörlich zu ihm rufen: «Entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde; wasche mich, daß ich schneeweiß werde». Aus all' diesen Gründen ist das Waschen eine Notwendigkeit.

IV.

Auf ein paar Augenblicke möchte ich euch bitten, **an einige Dinge zu denken, die man an die Stelle des Waschens hat setzen wollen.** Petrus hatte eine solche Liebe zu seinem Meister und eine solche Bewunderung für ihn, daß er sehr demütig sagte: «Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen». Nun, wurde die demütige Ehrfurcht vor Christo dem Petrus nicht angerechnet? Hätte er nicht angenommen werden können, wenn auch seine Füße nicht gewaschen waren? Ach nein! «Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Teil mit mir.» Wenn einige von euch ihre Unwürdigkeit fühlen und sie betrauern und sich von Christo zurückhalten durch den Gedanken, daß sie nicht geeignet seien, errettet zu werden, wird diese vermeintliche Demut sie erretten? Mein Hörer, nein, wenn du nicht Glauben an Christum hast und er dich nicht wäscht, so hast du kein Teil mit ihm. Keine Reue, keine Gewissensbisse, keine Buße, keine Demütigung deiner Seele, wenn dieses ohne einen lebendigen Glauben an ihn ist, kann dir ein Teil mit ihm geben. O, daß du diese verderbliche Demut aufgäbest und Jesu vertrauest, daß er dich reinige, denn sonst, ob du dich auch von Morgen zu Morgen demütigst und dein Bett in Thränen schwimmen würde, wirst du doch keinen Anteil an Christo haben. Petrus hatte seinem Meister trefflich gedient, er war mit den andern Aposteln gegangen, hatte das Evangelium gepredigt und Teufel ausgetrieben; war dies nicht genug, bewies es nicht, daß Petrus einen Anteil an Christo hatte? Er predigte so kühn, er trat der Menge so edel gegenüber, war dies nicht genügend? Nein, meine Hörer, wenn einer von uns mit Menschen- und Engeltungen redete und seinen Leib brennen ließe, so hätte er doch kein Teil mit Christo, wenn er nicht von ihm gewaschen würde; wir dürfen nicht hoffen, daß der trefflichste Dienst die Stelle des Waschens durch das Sühnopfer vertreten kann.

Aber Petrus hatte sehr merkwürdige Blicke in Christi Herrlichkeit gethan. Er war einer der drei, die auf den Berg der Verklärung gingen und zu andern Zeiten war er mit den zwei andern Bevorzugten zugelassen worden, wo andern der Zutritt verwehrt war. Bewies dies nicht seinen Anteil an Christo? Ich höre zuweilen Menschen über die Maßen prahlen mit der künftigen Herrlichkeit und ich weiß, sie richten ihre Haupt-Aufmerksamkeit auf die Weissagungen von dieser Herrlichkeit; ich möchte ihnen nicht das versagen, was sie aus solchen Studien empfangen; aber ich möchte sie daran erinnern, daß Christus nicht als der Verherrlichte die Sünde hinwegnimmt; er versöhnte sie als der Gekreuzigte, und als solcher ist er unsere Hoffnung. Die Gesichte von der Herrlichkeit, wie entzückend sie auch sein mögen, geben euch keinen Teil mit ihm.

Aber Petrus war einst auf dem Wasser gegangen; wenn er auch zuletzt anhub zu sinken, so ging er doch eine Zeit lang auf den Wellen und fand das Wasser wie Marmor unter seinen Füßen. Bewies das nicht, daß er einen Anteil an Christo besaß? Nein, meine Brüder, wenn Christus ihn nicht wusch, nicht. Wenn du auch einen Glauben hättest, der Berge versetzte, so hättest du doch keinen Anteil an Christo, ohne dies Waschen in seinem Blute. Ja, aber Petrus hatte tiefe Lehren gelernt. Sprach nicht sein Meister: «Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart». Ja, aber ich füge hinzu: «Wenn du auch alle Kenntnisse besädest und alle Geheimnisse auslegen könntest, so hast du doch kein Teil an Christo, wenn er dich nicht gewaschen hat». Es ist nicht die Macht der Kanzelrede, es ist nicht die Macht, Teufel auszutreiben, es ist nicht die Macht Wunder zu wirken, es ist nicht einmal die Macht Himmel oder Erde zu bewegen,

die beweisen kann, daß du einen Anteil an Christo hast, es ist nur das Hingehen zu dem Born, der mit Blut gefüllt ist, um dort gewaschen zu werden, was die unerläßliche Bedingung ist, und nichts anderes kann an die Stelle desselben treten. Petrus war ohne Zweifel voll eifriger Begeisterung. Er konnte sagen: «Und wenn ich mit dir sterben müßte, so will ich dich nicht verleugnen»; aber der größte, nur denkbare Eifer ist nicht genug, um zu beweisen, daß ein Mensch Teil an Christo hat.

Ich bitte euch, meine lieben Hörer, selbst zu thun, was ich sehnlich wünsche, nämlich, mich zu vergewissern, daß ich in dem Blute Jesu gereinigt bin. Es ist *eine* Sache, zu wissen, daß ihr täglich gewaschen werden solltet, es ist eine ganz andere Sache, dies Waschen täglich vollziehen zu lassen. Es ist *eine* Sache, zu glauben, «ich sollte heilig sein», es ist eine andere Sache, den Heiligen Geist in mir zu haben, der mich heilig macht. Es ist *eine* Sache, die Fehler anderer zu sehen, aber eine ganz andere, meine eigenen zu bekennen und von ihnen durch den Heiland gereinigt zu werden. Erforscht euch denn, ich bitte euch. Ihr mögt nur noch wenig Zeit haben es zu thun, deshalb seid auf der Hut und prüfet euch selbst, denn hört ihr nicht das Wort voll Liebe und voll Mitleid, und doch so streng wie die Donner, die von Sinai's rauchendem Gipfel ertönt: «Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Teil mit mir».

V.

Nun laßt uns schließen mit **Lehren der Weisheit**, bei denen ich nur ein paar Minuten verweilen will. Die Lehre der Weisheit, die zuerst kommt ist diese: *Laßt keine vermeintliche Demut euch vom Glauben an Christum abhalten*. Der Gnadenweg ist ein Wunder von Anfang bis zu Ende. Nehmt deshalb keinen Anstoß daran, mit einem Gnadenwunder zu beginnen. Du sagst: «Ich kann nicht glauben, daß Christus einem solchen Sünder, wie ich es bin, vergeben kann». Mein lieber Freund, dies ist nur das Anfangswunder, es sind noch größere Dinge als diese. «Aber, ich bin so unwürdig!» Ich weiß, daß du das bist; du bist viel unwürdiger, als du dir vorstellst. Du verdienst nicht zu leben, du verdienst nicht außerhalb der Hölle zu sein, aber da Gott gnädig ist und dich Christo anvertrauen heißt, so werde nicht verdammt, weil du zu stolz-demütig bist, um errettet zu werden. Du sagst mir, ich spräche spöttisch. Ich sage dir, ich spreche die Wahrheit. Es ist der Teufel, der dich betrügt, indem er dich glauben macht, daß irgend welche Demut darin sei, wenn du an der Barmherzigkeit Gottes in Christo Jesu zweifelst. Wie, wärest du auch der ärgste Sünder außerhalb der Hölle, und Gott sagt dir, daß er dich erretten will, wenn du glaubst und getauft wirst –, nun, Mann, so glaube und werde getauft und werde errettet, und möge Gott der heilige Geist dich dahin führen, das jetzt zu thun. Wie kannst du sagen, es sei zu gut; wenn es Gott gefällt, es zu geben; wer bist du, daß du sagst, es sei zu gut? Du mußt entweder von Christo gewaschen werden, oder umkommen; bleibe nicht zurück, weil es zu gut scheint, um es zu empfangen. Nimm das Gute, wie's Gott dir anbietet und sei dankbar dafür. Wie, wenn Gott selbst vom Himmel kam, menschliches Fleisch an sich nahm und litt und starb, damit du nicht leiden und sterben solltest? Ich gestehe dir zu, es ist ein Wunder, das selbst die Seraphim in Staunen setzt und das ganze Weltall vor Bestürzung zittern macht. Aber warum ziehst du dich zurück und sagst: «Weil es so groß ist, will ich es nicht annehmen?» Weisest du die Luft zurück, weil ein gütiger Gott so reichlich davon geschaffen hat? Weigerst du dich, aus dem Strom zu trinken, weil er so tief und breit ist? Willst du Gottes Barmherzigkeit abweisen, weil diese Barmherzigkeit so unbegrenzt, so groß, so göttlich ist? O thue das nicht, sage ich wiederum, verdamme dich nicht unter dem Vorwande der Demut, sondern komme, wie du bist und nimm die Barmherzigkeit an, die dir in Christo dargeboten wird in dem Evangelium, das er uns befohlen hat zu predigen.

Erinnere dich: «Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden».

Eine fernere Lehre der Weisheit ist diese: *Wie eine vermeintliche Demut dich nicht abhalten darf, so laß kein anderes Gefühl dich von Christo abhalten.* Das Gefühl mag sehr richtig und sehr geziemend scheinen, aber wenn es dich hindert, errettet zu werden, so ist es ein schlechtes Gefühl. Ich weiß, deine menschliche Natur mag es entschuldigen und sagen: «Es ist lobenswert, wenn ein Mensch seine Sünden so sehr fühlt». Ich antworte, nichts ist lobenswert, was einem Menschen den Gedanken eingibt, daß Gott ihm nicht vergeben könne. Fühle deine Sünde so tief wie du willst, aber verleumde nicht Gott, als ob er nicht willens wäre, dir zu vergeben. Dein Gefühl mag hübsch aussehen in der Finsternis deiner Unwissenheit, aber in dem Glanze des ewigen Lichtes ist jedes Gefühl, das dich von dem Kreuze und von Gott deinem Vater fernhält, ein verdammenswertes Gefühl und darum fort damit. Glaube du sogleich! Ich fordere dich auf, zu glauben in dem Namen Jesu von Nazareth! Ich, sein Diener, fordere dich in seinem Namen auf, an ihn zu glauben! Wie er zu dem Wind und den Wellen sprach, und sie waren still, so spreche ich in seinem Namen zu dir und sage: Vertraue ihm, so wirst du Frieden finden für deinen Geist und Freude für deine Seele, jetzt und auf ewig!

Das letzte Wort soll dies sein: *Gedenkt daran, was ihr seid, wenn ihr ungewaschen bleibt, und was ihr sein werdet, wenn ihr gewaschen seid.* Wenn ihr ungewaschen bleibt, so habt ihr kein Teil mit ihm. Das Vergangene unvergeben, das Gegenwärtige unverändert, das Künftige ungeheilt; da bleibt euch, wenn der furchtbare Ruf an euch ergeht, der Leib und Seele trennt, nichts was euch trösten, nichts, was euch einen Hoffnungsstrahl verleihen kann. Ueberführt vor dem Gericht Gottes von zehntausend Sünden gegen sein gerechtes Gesetz; überführt von der wahnwitzigen Empörung gegen Gott, indem du das Evangelium seines lieben Sohnes zurückgewiesen hast, mußst du von seinem Angesicht vertrieben werden; und ich warne dich: in diesem Bibelbuche ist nicht ein einziges Jota oder ein Titel mit einem Hauch von Trost für einen Geist, der nach dem Tode einmal von Gott verurteilt ist. Die Menschen haben versucht, ob sie die Bibel so verdrehen könnten und so foltern, daß sie wo möglich etwas sagte, was eine Seele ermutigen könnte, Christum zu verwerfen, aber es ist nichts da als ein schrecklich Warten des Gerichtes und des Feuereifers, der die Ungläubigen verzehren wird. Es ist so leicht für dich. Gewaschen werden, wie einfach! Nichts wird von dir verlangt, als das zu nehmen, was Christus für dich bereitet hat. O werfe nicht die Verheißung weg durch Unglauben. Wenn du an Jesum glaubst, sollst du gereinigt werden, dein Leben wird neu sein. Das Predigen der Moral hilft nur wenig. Man hat den Menschen Moral gepredigt, bis sie Trunkenbolde und Flucher geworden sind. Das Laster lacht über Moral-Predigten. Aber die Predigt von Christo dem Gekreuzigten und das Evangelium von der Stellvertretung ist wirksam, wie viele hier durch ihr erneutes Leben bezeugen. Vertraut also Christo und wie euer jetziges Leben verwandelt werden wird, so wird euer künftiges schrankenlos gesegnet sein. Wenn eure Zeit kommt, diese Welt zu verlassen und zum Vater zu gehen, so werdet ihr bei Jesu sein, wo er ist und werdet seine Herrlichkeit sehen. O laßt euch jetzt waschen und ihm soll die Ehre dafür sein. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Die unerläßliche Bedingung
 17. April 1870

Aus *Zeugnisse vom Heil in Christo*
 Verlag der Stadtmission Witten